

# STEFAN FINK

## IM EIGENEN LADEN

• STEFAN FINK SCHREIBGERÄTE UND MÖBEL, HAUS FÜR KUNST UND HANDWERK, KOPPEL 66

Er verehrt Holz, liebt Präzision und verbindet beides mit Geduld zu einmaligem Kunsthandwerk.



STEFAN FINK HAT SICH AUF GEDRECHSELTE STIFTE UND KLEINMÖBEL SPEZIALISIERT. „STORCH“, „KUCKUCK“ UND „STAR“ HEISSEN SEINE FÜLLFEDERHALTER, TINTENROLLER UND BLEISTIFTE AUS EDLEN HÖLZERN (RECHTS). DIE FÜLLFEDERHALTER „ALBATROS“ UND „STAR-ALBATROS“ SIND PRUNKSTÜCKE MIT FINKEN-FEDER (OBEN).

Stefan Fink radelt täglich zu seinem Atelier nach St. Georg. Hier fertigt er schon seit mehr als 15 Jahren Stifte aus Edelhölzern: Grenadill, Bubinga, Fernambuk, Mooreiche, Rosenholz oder Wilde Olive. Alle über Jahre abgelagert, damit das Holz nicht mehr arbeitet. Durch die Maserung wird jeder Stift zu einem individuellen Stück. Finks Schreibwerkzeuge haben Liebhaber in aller Welt. Besonders in Japan. Ein Drittel der Produktion geht über japanische Ladentische. Fink erklärt: „Dort gibt es eine große Sensibilität für meine Arbeit.“ Rund ein Dutzend Mal hat er dort bereits ausgestellt. — Auch wenn es zunächst so scheinen mag, ist Stefan Fink kein reiner Kunsthandwerker. Er schloss ein Studium als Designer in Hamburg ab und eröffnete sein eigenes Atelier. Die puristische Formensprache seiner Schreibgeräte ist von einer klaren Design-Haltung geprägt, gepaart mit dem Anspruch auf höchste Qualität. Fink war jahrelang Drechsler, bevor er studierte. Er arbeitet deshalb aber keineswegs traditionell. Durch seine Handwerkerlaufbahn erlangte er die nötige Sorgfalt und Kenntnis – und nicht zuletzt Geduld und Beharrlichkeit. Die brauchte er für sein erfolgreichstes Projekt: einen Füllfederhalter. Den wollte er neben diversen Skizzier- und Bleistiften ins Sortiment aufnehmen. Die



Schreibfeder sollte hinter der Qualität des Holzes nicht zurückstehen. Fink gab nicht auf, bis er keinen Geringeren als den Besten überzeugt hatte: Peter Bock, dessen Manufaktur für große Marken hohe Auflagen exklusiver Schreibfedern fertigt. Nur weil Bock Finks Arbeit schätzte, ließ er sich darauf ein, eine kleine Menge goldener Federn für ihn zu produzieren. Längst hat Stefan Fink größere Mengen der „Finken Feder“ bei Bock nachgeordert, denn der hölzerne Federhalter kommt gut an. Dass Fink den höchsten Preis seiner Branche, den Hamburger Justus-Brinckmann-Preis verliehen bekam, bestätigt seine Arbeit. „Ich mache das Gegenteil von Wegwerfprodukten“, sagt er zurückhaltend. Dass sich die Tradition des Handwerks perfekt mit Modernität paart, erlebt Fink gerade erfreut in seiner Atelier-Nachbarschaft. Auch im „Haus für Kunst und Handwerk“ weht frischer Wind. Fink schwärmt von einer Hutmacherin, einer Gewandmeisterin und einer Goldschmiedin: „Die machen junge, ganz verrückte Sachen!“ [www.stefanfink.de](http://www.stefanfink.de)